

Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamtl. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang

Donnerstag, den 22. April 1937

Nr. 293

Verlag und Angelegenheitsverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Schriftleitung: Stettin, Große Poststraße 8-9. Fernruf: Sammelnummer 258 91. Druck: J. Pöschel, Stettin. Die „Pommersche Zeitung“ erscheint wöchentlich siebenmal morgens. Bezugspreis: Monatlich 1,70 RM, zusätzlich 0,20 RM. Postgebühr bei Fernbestellung, durch die Post 2,00 RM, einchl. 0,45 RM. Post-Zeitungsgebühren, hierzu 0,42 RM. Zeitungsbeleggebühren, Postkontos Stettin 1934.

Heute lesen Sie:

- Neue Situation vor Bilbao
Aenderung der englischen Politik?
- Neue Mittel für „Mutter und Kind“
Eröffnung des Hilfswerkes durch Dr. Goebbels
- Zwei neue Gauleiter ernannt
Verdiente Mitkämpfer des Führers
- Acht Kinder in einer Schule verbrannt
Schweres Unglück bei einer Filmvorführung
- Feier am Grabe Richthofens
Beförderungen in der Luftwaffe
- Ungarns Kriegsminister in Berlin
Empfang durch Generalfeldmarschall v. Blomberg
- Frankreichs Kriegsminister in London
Besprechungen über Rohstoffe und Rüstungen

Ungarns Kriegsminister in Berlin Herzlicher Empfang durch von Blomberg



Honvedminister Rödér Photo: Scherl

Berlin, 22. April.
Der Sgt. Ungarische Honvedminister General der Infanterie Wilhelm Rödér ist am Mittwochmorgen in Begleitung seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung war am Bahnhof Reichstriebsminister Generalfeldmarschall von Blomberg erschienen, der nach herzlichem Begrüßung Frau von Rödér einen Blumenstrauß überreichte.

Im Laufe des Vormittags begab sich Honvedminister Rödér in Begleitung zum Ehrenmal und legte dort einen Kranz nieder, auf dessen Schleife die Inschrift stand: „In treuem Gedenken — der königlich Ungarische Honvedminister.“ Nach der Kranzniederlegung defilieren die beiden Ehrenkompanien vor dem königlich Ungarischen Honvedminister.

Daladier in London

Gespräche über Rohstoffe und Rüstungen
London, 22. April.

Der französische Kriegsminister Daladier ist auf dem Flughafen von Croydon am Mittwochnachmittag eingetroffen.

Die französische Botschaft in London veranstaltete Mittwochabend ein Diner, an das sich ein großer Empfang anschloß. Am Donnerstagmorgen wird Daladier der Gast Edens sein und sich im Laufe des Nachmittags dann nach Manchester begeben, wo er vom Lord-Mayor empfangen wird. Er wird in Manchester dem Kongress der Alliance Française beiwohnen. Seine Rückkehr ist für Sonnabend vorgesehen.

Es verlautet, daß er neben seinen Besprechungen mit Eden vor allem auch mit dem Schatzkanzler Chamberlain Fühlung nehmen wird, um mit ihm die Schwierigkeiten zu besprechen, die sich aus der Preishaulung der Rohstoffe für die Durchführung der Rüstungsprogramme ergeben haben.

Schuschnigg bei Mussolini

Beginn der Beratungen in Venedig
Wien, 22. April.

Bundesskanzler Dr. von Schuschnigg und Staatssekretär Guido Schmidt sind gestern mit ihrer Begleitung zur Besprechung mit Mussolini nach Venedig abgereist. Über das Thema der Verhandlungen ist nichts bekannt.

Der italienischen Delegation, die mit den Österreichern verhandelt, werden neben Mussolini und Graf Ciano der italienische Propagandaminister Alfieri und drei Direktoren des Außenministeriums angehören. Die italienische Delegation wohnt im Grand-Hotel, die österreichische im Hotel Danieli. Die Besprechungen werden sich zum größten Teil an Bord der im Hafen liegenden „Aurora“ abspielen.

Wiener Minister begeistert von den Leistungen unserer Armee

Glaube-Horstenau über seinen Besuch in Deutschland und die Unterredung mit dem Führer - „Diese Tage werde ich nie vergessen“

Berlin, 22. April.
Der österreichische Innenminister Glaube-Horstenau, der gestern mit dem Sonderflugzeug nach Wien zurückkehrte, erklärte vor seiner Abreise aus Berlin einem deutschen Pressevertreter, daß er diesen Besuch in Deutschland nie vergessen werde. Die neue deutsche Armee vollbringe grandiose Leistungen.

Der Minister streifte mit Freude seine Besuche beim Fliegerhorst in Gatow und bei der Döberitzer Infanterieschule. „Meine militärischen Eindrücke in Berlin“, so hob er dann hervor, „wurden dadurch getönt, daß mich der Herr Reichskanzler und Führer an seinem Geburtstag der Kavale über seine Leibstandarte bezeugt und daß ich auch die große Truppenparade von der Ehrentribüne aus mit ansehen durfte, Veranstaltungen, die sich jedem alten Soldaten für immer ins Herz graben müssen.“

Seine persönlichen Beziehungen zu den reichsdeutschen Kameraden reichen Jahrzehnte zurück. Im Weltkriege, als Generalstabsoffizier der 1. und 1. Heeresleitung war es mit Vergnügen, in enger Zusammenarbeit mit den reichsdeutschen Verbindungsoffizieren auch meinerseits ein wenn auch sehr bescheidenes Scherlein zur Führung des Bündniskrieges beizutragen. Ich betrachte diese Tätigkeit als schicksalhaft für mein weiteres Leben.

Nach dem Kriege wurden alte Freundschaften weiter gepflegt und die gemeinsamen stolzen Erinnerungen aus großer Zeit halfen bei meinen verschiedenen Deutschlandreisen über den seelischen Druck der Jahre des Niederbruchs hinweg. Meine militärwissenschaftliche und rednerische Tätigkeit ließ alten Beziehungen neue beigefügen, wobei ich insbesondere der überaus harmonischen, niemals durch den leichten Schatten gerührten Zusammenarbeit unseres Kriegsarchivs mit den Generalstabskameraden des deutschen Reichsarchivs gedenken möchte. Zweimal erfuhr ich noch das Glück, vor den greisen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg hintreten zu dürfen, der mir seinerzeit bei einem Besuche im Großen Hauptquartier das EK I persönlich überreicht hatte.

So kann es denn nicht wunder nehmen, wenn ich auch die Entwicklung nach der Rückgewinnung der deutschen Wehrhaftigkeit durch den

Führer und Reichskanzler mit heißer Anteilnahme verfolgte. Mit dem gleichen Stolz, mit dem ich im Weltkriege als Kampfgesährte und als Volksgenosse die Vorkämpfer über deutsche Siege hörte, erfüllte es mich, in diesen Tagen nun einen zwar flüchtigen, aber doch einen tief ergreifenden Einblick in die grandiose organisatorische, erzieherische und sittliche Leistung nehmen zu dürfen, die in der neuen Armee des Deutschen Reiches vollbracht wird. Der Geist eines Scharnhorst, eines Gneisenau, eines Clausewitz leuchtet in den Schöpfern und Erziehern dieses neuen Heeres wundervolle Urstände.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich der Übernahme kameradschaftlichen Aufnahme, die mir Offiziere aller Grade, vom Oberbefehlshaber bis zum jungen Leutnant herab, zuteil werden ließen. Und mit Befriedigung durfte ich auch immer wieder wahrnehmen, daß das Verständnis des reichsdeutschen Offizierskorps für die Leistungen der alten österreichisch-ungarischen Armee und nicht zuletzt ihrer deutschen Regimenter, in weitem Umfang zum Ausdruck kam. Ich werde diese Tage nie vergessen.

Trotz des an sich unpolitischen Charakters meines diesmaligen Aufenthaltes im Reich verstand es sich doch von selbst, daß sich bei der einstündigen Audienz, die mir der Herr Reichskanzler und Führer zu gewähren die Ehre erwies, und bei den Besuchen, die ich seinen hervorragenden Mitarbeitern machte, Gelegenheit zur Erörterung der die beiden deutschen Staaten berührenden Fragen ergab.

Der beklagenswerte Miß der letzten Jahre ließ sich gewiß nicht von einem Tage auf den anderen völlig überbrücken. Ich nehme jedoch nach den offenen und freimütigen Unterredungen, die ich in Berlin führte, aus der Reichshauptstadt die sichere Überzeugung in meine Heimat mit, daß der ehrliche und gute Wille, der gerade in diesen Dingen entscheidend ist, die etwa noch bestehenden Hemmnisse überwinden wird.

Der überall ausgezeichnete und wahrhaft freundschaftliche Empfang, den ich überall fand, sind mir eine sichere Bürgschaft für diese hoffnungsvolle Entwicklung.

Italiens Jugendführer besucht Pommern

Am Dienstag nächster Woche in Stargard und Burg Krössinsee - Deutschlandreise auf Einladung des Reichsjugendführers - Abschluß bei den Berliner Mäifestern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Bek Berlin, 22. April.

In der Zeit vom 24. April bis 3. Mai besucht der Jugendführer Italiens, Staatssekretär S. E. Ricci, mit 25 hohen Valischauffieren auf Einladung des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, Deutschland, um die freundschaftlichen Beziehungen der Jugend beider Länder weiter zu vertiefen. Die Gäste aus Italien werden auch Pommern besuchen.

Am Dienstag, dem 27. April, starten die italienischen Gäste von Hamburg zum Flug nach Pommern. Ihre Ankunft auf dem Flughafen Stargard ist auf 11 Uhr festgesetzt. Eine anschließende Wagenfahrt führt sie über Stargard, Freiental nach Krössinsee. Im Mittelpunkt dieses Tagesprogramms steht naturgemäß

die Beschäftigung aller Einrichtungen der Ordensburg.

Von Krössinsee bringt ein Flugzeug die Gäste aus Italien nach Königsberg, wo sie noch am gleichen Tage von Gauleiter und Oberpräsidenten empfangen werden. Tags darauf wird den italienischen Gästen das Erlebnis des deutschen Ostens vermittelt. Trachten, die Rominter Heide, Angerburg werden besucht und nicht zuletzt das Reichsheerlager Tannenberg.

Vom 30. April bis 3. Mai weisen die italienischen Jugendführer in der Reichshauptstadt. Empfänge durch Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsportführer von Tschammer und Osten, Reichsaugenminister Kreibitz von Neurath sowie die Festlichkeiten am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, bilden als Höhepunkte des Besuchs gleichzeitig auch den Abschluß der Deutschlandreise.

Die neuen Parteigenossen

Von Helmut Sündermann

Zwei geschichtliche Anlässe haben der Partei im Laufe ihrer Geschichte einen besonderen Zulauf in ihre Reihen eingebracht: Der Wahlsieg vom 14. September 1930 und dann die Machtübernahme des 30. Januar 1933. Beide Male fanden wir Parteigenossen den neu hinzugekommenen mit Stolz, ja mit einem beträchtlichen Schuß Mißtrauen gegenüber. Im Jahre 1930 führten wir das böse Wort vom „Septemberling“ oft im Munde, im Jahre 1933 war es die Bezeichnung „Märzgefällener“, mit der wir den neuen Parteigenossen begrüßten.

Diese instinktive Kühle und abwartende Haltung der alten Parteigenossen war psychologisch erklärlich und auch sachlich nicht unbegründet. Sowohl im Herbst 1930 wie zweieinhalb Jahre später mögen manche gekommen sein, die weniger aus Überzeugung als aus Überlegung sich um die Mitgliedschaft der Partei bewarben — in Unkenntnis der Begriffe und Forderungen, die die Partei mit dem Wort „Parteigenosse“ verbindet. Beide Male hat die Partei die neuen Mitglieder in eine harte Schule genommen. Im Jahre 1930 zeigte sich bald, wer als Kämpfer zu uns gekommen war und wer nicht. Und die Jahre seit 1933 mit dem Aufbau der opfervollen Kleinarbeit der Partei haben jedem neuen Parteigenossen genügend Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß er die Parteimitgliedschaft nicht unter dem Signum höherer Rechte, sondern unter dem größter Pflichten bewertet.

Der Dank des Führers

für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag

Berlin, 22. April.

Dem Führer und Reichskanzler sind zu seinem Geburtstag von den deutschen Volksgenossen Glückwünsche und Zeichen treuen Gedankens in so großem Umfange zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, jedem einzelnen Gratulanten selbst zu danken; er spricht daher auf diesem Wege allen, die zum geliebten Tage seiner gedacht haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Tatsächlich hat sich ergeben, daß bereits im Jahre 1931 und 1932 niemand mehr auf den Gedanken kam, von „Septemberlingen“ zu sprechen, denn diejenigen, die nur um eines vermeintlichen Vorteils willen gekommen waren, waren längst wieder ausgeschieden, als sie erkannten, daß sie statt dieses Vorteiles Kampf, Opfer und Arbeit erwarteten. Und die anderen — sie waren, wie wir feststellen konnten, tatsächlich die weit überwiegende Mehrzahl — waren uns so treue Kameraden geworden, daß keiner mehr daran dachte, Eintrittsdaten zu vergleichen.

Eine ähnliche Entwicklung hat sich in der Partei seit 1933 vollzogen. Es wurde damals mit voller Überlegung bis zum 30. April 1933 jedem Volksgenossen offen gelassen, sich zum Eintritt in die Partei zu melden. Gewiß — auch damals kamen viele, die keine Ahnung davon besaßen, daß der Eintritt in die Partei etwas anderes bedeutet, als die Beteiligung an den politischen Vereinen der Vergangenheit. Hier Jahre lang hat die Partei nun unter diesen Parteigenossen Spreu vom Weizen gesondert. Sie hat viele wieder ausgeschieden, die nicht gelassen waren, in der Partei zu arbeiten und damit den Sinn der Parteizugehörigkeit zu erfüllen. Aber unter denen, die blieben, hat sie so viele ehrliche, aufrechte Nationalsozialisten gefunden, daß heute auch das Wort vom „Märzgefällener“ überwunden ist. Die neue Parteigenossenschaft hat sich in den Geist und den Willen der Alten eingelebt und ist so wirklich in die Partei hineingewachsen.

Außerdem aber haben in diesen Jahren Millionen deutscher Volksgenossen den Weg zum Bekennenden und handelnden Nationalsozialisten gefunden. Des Führers nationalsozialistisches Erziehungswerk hat vielfältige Frucht getragen. In namenloser Pflichterfüllung widmen unzählige über den Beruf hinaus ihr Leben und ihre Arbeit dem Dienste für die nationalsozialistische Partei und ihre Aufgaben. Denken wir an den unermüdbaren Einsatz unserer SA,